

## Fränkische Spezialisten

Der Fechterring Nürnberg dominiert in Bayern die Säbel-Szene und treibt die Professionalisierung in der Ausbildung weiter voran

Das Duell zwischen Schüler und Lehrer ist kein Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen der hellen und der dunklen Seite der Macht, die Kontrahenten benutzen keine grün oder rot leuchtenden Laserschwerter - sie benutzen Säbel. Ihre Gewänder sind weiß, ihre Gesichter hinter einer Maske verborgen. Beiden bleibt noch ein letzter Versuch, ein Angriff, um das Duell zu entscheiden. Es steht 14:14. Wer den nächsten Treffer setzt, gewinnt.

Die Duellanten heißen weder Obi-Wan noch Luke, noch ist einer der Vater des andern. Sie heißen zum Beispiel Domanski. Adam Domanski ist 1995 geboren, 18 Jahre nach der Premiere des ersten Star-Wars-Films, Sein Gegner und Lehrer ist nicht viel älter: Julian Bielenberg, 22, ist Trainer des mit Abstand erfolgreichsten Vereins dieses Turniers.

Der Fechterring Nürnberg entsandte am vergangenen Wochenende 36 Athleten gen Würzburg, zu den bayerischen Meisterschaften der Säbelfechter. Sie sammelten zehn Gold-, zehn Silber- und neun Bronzemedailles ein.

"Unser Verein ist seit einigen Jahren in Bayern sehr dominant", weiß Domanski. Denn der Fechterring hat sich ganz auf diese eine Waffe spezialisiert: den Säbel. Der Nürnberger Nachwuchs wird gezielt gefördert, entsprechend überlegen präsentieren sich die jungen Fechter bei bayerischen Turnieren. So ging auch der Titel in der Mannschaftswertung der Frauen an den Fechterring. Bemerkenswert: Die siegreichen Fechterinnen waren zwischen 13 und 15 Jahre alt. Im Einzel triumphierte Eva Hock in der A-Jugend - und bei den Erwachsenen.

Vor allem der 15-jährige Domanski zeigte sich im Vergleich zum Vorjahr stark verbessert - und sorgte in Würzburg für eine Überraschung. Domanski, der Schüler, gewann das Duell gegen Bielenberg, seinen Lehrer, mit 15:14 und wurde bayerischer Meister in der Erwachsenenklasse.

Der bislang größte Erfolg des 1928 gegründeten Fechterrings datiert aus dem Jahr 1960, als Toni Stock bei den Olympischen Spielen in Rom die Bronzemedaille im Florett gewann. Heute zählt in Nürnberg fast nur noch der Säbel. Auch wenn die berühmten Hochburgen des Säbelfechtens bislang außerhalb Bayerns liegen, in Tauberbischofsheim, Dormagen und

Eislingen. "Dormagen ist der erfolgreichste Verein der Welt", sagt Bielenberg, "aber auch wir lösen uns immer mehr von der bayerische Ebene und orientieren uns an den stärksten Gegnern."

Bielenberg arbeitet seit drei Jahren beim Fechterring. Seitdem treibt er die Professionalisierung voran. Es wird mehr trainiert, es wird intensiver trainiert, es wird mehr gereist. Vor allem nach Tauberbischofsheim, zum Kooperationspartner. Der Trainer kam von dort nach Nürnberg, der Schüler ging dorthin, um noch besser zu werden.

In Nürnberg gingen Domanski die Trainingspartner aus, zudem war er die Pendelei leid. Bevor er endgültig ins Fechtinternat nach Tauberbischofsheim zog, lebte er im 3:1-Rhythmus. Drei Wochen in Nürnberg, eine Woche am Fechtstützpunkt. Drei Wochen vor allem Schule, eine Woche fast nur Training - der Schulstoff wurde ihm hinterhergeschickt. "Natürlich ist das alles anstrengend", sagt er, "aber wer ein guter Fechter sein will, muss da durch." Wer den Weg des Adam Domanski wählt, der muss auf vieles verzichten. Vor allem auf Freizeit. Schulbeginn ist um 7.30 Uhr, nach der Schule Einzeltraining, Hausaufgabenbetreuung, Gruppentraining bis 20 Uhr, Bettruhe um 22 Uhr. "Aber meistens sind die Fechter eh so kaputt, dass sie schon vorher im Bett liegen. Man liest dann höchstens noch ein Buch."

*David Binnig*